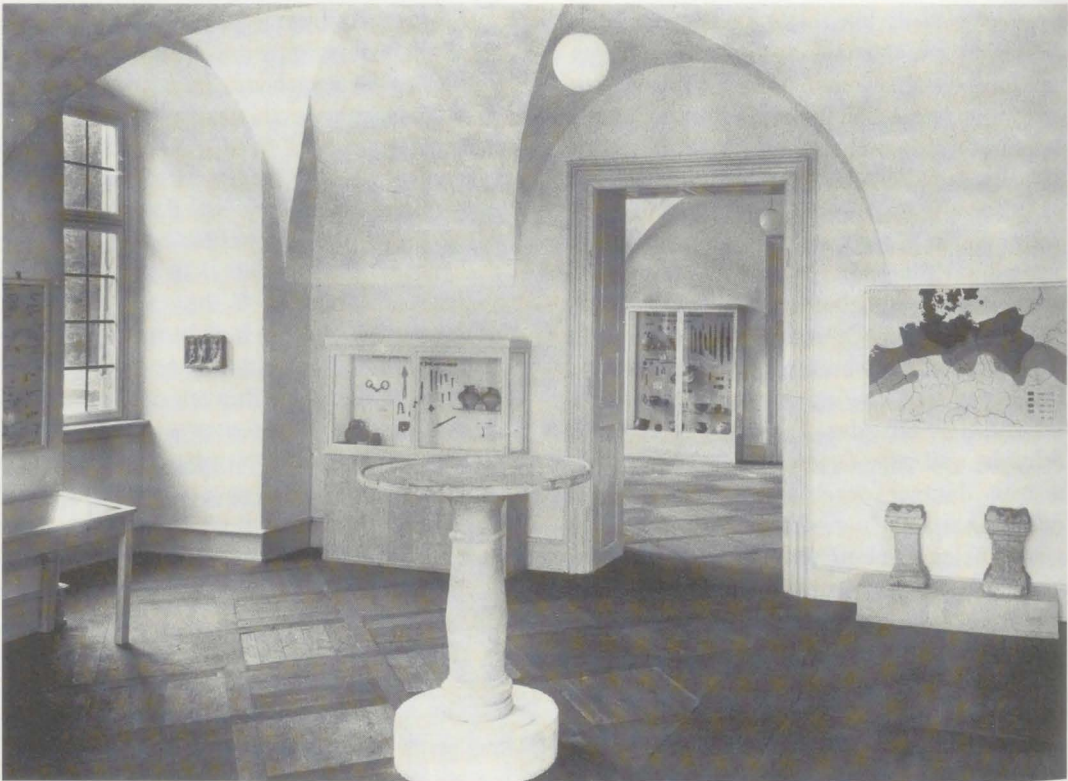


# Die Geschichte des Städtischen Museums der Stadt Bruchsal und sein Aufgabenkreis

Kulturförderung ist heute eine wesentliche Aufgabe des modernen Staates, der Länder und der Gemeinden. Dazu gehört unter anderem die Förderung von Museen aller Art, wie den großen Landesmuseen, den Kreismuseen oder den kleineren ortsgebundenen Heimatmuseen.

Eine wesentliche Aufgabe der Museen ganz allgemein ist es, Kulturgut der Nachwelt zu erhalten, zu inventarisieren und zu dokumen-

tieren. Ein weiterer Teil ist das Aufbereiten von Sammlungen für den Museumsbesucher in ständige Schausammlungen oder zeitgebundenen Sonderausstellungen, sei es naturwissenschaftlicher oder kultureller Art. Dabei haben sich im Laufe der Zeit große und kleinere Museen auf ganz bestimmte Sammelgebiete spezialisiert, andere wiederum geben sich als Universalmuseen.



*Innenansichten der Sammlungen in den 1930er Jahren.*



*Innenansichten der Sammlungen in den 1930er Jahren.*

Städtisches Museum Bruchsal, Sig. FN 700

Im letzten Krieg gingen unermessliche Museums- und andere Kulturgüter verloren. Umso wichtiger ist die Erhaltung und Pflege des noch Vorhandenen, zumal es sich nicht nur um Kunst- und Kulturgüter von oft hohem materiellen Wert, sondern auch um Zeitdokumente handelt, die wie jede echte Urkunde zum Mindesten zu archivieren und der Forschung zugänglich zu machen sind.

Nicht immer ist ein Museum auf ein ganz bestimmtes Sammelgebiet eingestellt. Der Aufgabenkreis lässt sich eben meist scharf abgrenzen. Dies gibt es vor allem bei den mittleren Einrichtungen, etwa auf Kreisebene und bei Ortsmuseen. Hier wird alles gesammelt was sich mit der Gemeinde oder der Stadt in ihrem Umkreis geschichtlich verbindet.

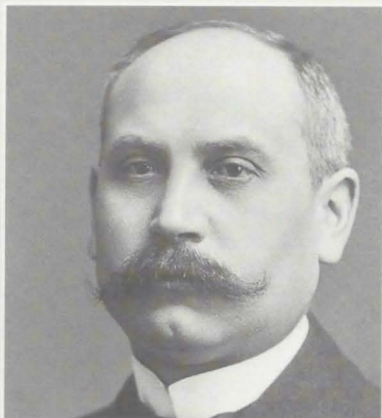
Im engeren Sinne ist das Städtische Museum Bruchsal nicht unbedingt als Kreismuseum zu betrachten, wenn auch der Einzugsbereich überwiegend den ehemaligen Landkreis Bruchsal umfasst. Dagegen ist die numismatische Abteilung als Landessammlung aufgebaut und

umfasst nahezu alle ehemaligen Münzherren vom Unteren Neckar bis zum Bodensee.

### ZUR GESCHICHTE DER BRUCHSALER „ALtertUMSSAMMLUNGEN“

Der eigentliche Begründer der ehemaligen Altertumssammlungen war der ab 1893 bedienstete Beamte Michael Schmitt, Fürsorgeinspektor der Stadt Bruchsal, von Bruchsaler Bürgern gerne liebevoll „Armensekretär“ genannt. Durch seine Liebe zur lokalen Geschichte ergab sich nebenbei eine große Sammelleidenschaft, die sich dadurch auswirkte, dass er alles, was mit der Stadt Bruchsal in Zusammenhang zu bringen war, sammelte und zusammentrug. Was anfänglich nur einzelne Objekte waren, wurde innerhalb kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Sammlung.

Das zunächst Zusammengetragene wurde dann in zwei Räumen des damaligen barocken Rathauses ausgestellt. Die von Michael Schmitt



*Michael Schmitt, Leiter der Altertums-sammlungen von 1902–1912. Aufnahme von 1912.*

Städtisches Museum Bruchsal, Sig. FN 700/3



*Museumsleiter Siegfried Federle*

Städtisches Museum Bruchsal, Sig. FN 616/36



*Karl Geitz, Bruchsaler Kunstmaler und zeitweilig Betreuer der Städtischen Sammlungen*

Städtisches Museum Bruchsal



*Museumsleiter Alfred Wiedemann*

Städtisches Museum Bruchsal, Sig. FN 609/12

weiterhin mit Bienenfleiß gesammelten stadtgeschichtlichen Objekte waren bald so vielfältig, dass die bisherigen Räume im Rathaus nicht mehr ausreichten. So entschloss sich 1902 der Stadtrat unter Oberbürgermeister Karl Stritt, die Sammlungen in die Räume des ehemaligen Hoheneggerhof zu verlegen.

Am 1. Dezember 1902 beginnt nun die eigentliche Geschichte unseres heutigen Städtischen Museums. Im „Bruchsaler Boten“ kann man einen Tag später lesen: „Gestern Vormittag, 11.00 Uhr, fand die offizielle Eröffnung der im Hoheneggergebäude (einem Herrenhof aus dem 16. Jh.) errichteten städtischen Altertumshalle statt, nachdem zuvor unter Führung des Herrn Prof. Schnarrenberger, durch die Mitglieder des Stadtrats und des Stadtverordnetenvorstandes sowie des großherzoglichen Amtsvorstandes, Herr Oberamtmann Beck, eine eingehende Besichtigung der wirklich interessanten Sammlungen vorgenommen worden war.“ Weiter heißt es: „Der Besuch der Sammlungen war ein recht zahlreicher und jedermann war von dem gesehenen hoch befriedigt.“ Michael Schmitt wurde nun als Kustos bestellt.

Auf Grund großer Feierlichkeiten, die im Jahr 1922 anlässlich der „200 Jahre Grundsteinlegung des Bruchsaler Schlosses“ stattfanden, wurden die städtischen Sammlungen aus dem Hoheneggergebäude, das inzwischen zu klein geworden war, in neue Räumlichkeiten des Schlosses verlegt. Die Verlegung erfolgte im April 1921. In einer Zeitung vom

1. und 2. Juli 1922 lesen wir: „Die reichen Bestände der städtischen Sammlungen hat der Custos derselben, Herr Oberfürsorgeinspektor Michael Schmitt, in übersichtlicher, wohlgeordneter Form aufgestellt und die Stadt hat keine Mittel zur würdigen Ausstattung der Säle gescheut. Die ansehnlichen Sammlungen geben von dem Bürgersinn der Bruchsaler beredtes Zeugnis und die geschmackvolle Anordnung und der unermüdliche Eifer des Herrn Custos Schmitt fand herzliche Anerkennung von Seiten der Regierung und der Mitglieder des Landesausschusses der ‚Badischen Heimat‘, so dass der Referent des Unterrichtsministeriums die städtischen Sammlungen als eine der hervorragendsten Ortsmuseen des badischen Landes bezeichnen konnte.“ Das Museum war in 12 Räumen untergebracht, die allerdings wesentlich kleiner waren als die von heute.

Nach über 20-jähriger Museumsarbeit als Kustos der städtischen Sammlungen legte nun Michael Schmitt sein Amt in die Hände seines Nachfolgers Siegfried Federle. Trotz Arbeitsüberlastung unterstützte Michael Schmitt mit seinen Erfahrungen auch weiterhin die stetige Weiterentwicklung des Museums.

Siegfried Federle war es wohl auch, der 1927 eine kleine Broschüre über die Sammlungen verfasste. Darin kann man auf acht Seiten nachlesen, wie viel verschiedene Ausstellungsbereiche besucht werden konnten, dass das Museum nur wenige Stunden im Jahr geöffnet war, die Eintrittspreise für Erwachsene 20 Pf., für Vereine je Person 10 Pf. und die Jahreskarte 2 DM kostete. Dagegen hatten, genau wie heute, Schulklassen freien Eintritt. Für einen Besuch außerhalb der Öffnungszeiten musste man sich beim Leiter oder beim Museumsdiener Edmund Huck anmelden. Aus dem Museumsheftchen ist auch zu entnehmen, dass die städtischen Sammlungen schon 14 Räume im Schloss beanspruchten, die wiederum in 20 verschiedene Abteilungen gegliedert waren. Indes wurde auch der weitere Ausbau der volkskundlichen Abteilung in Planung genommen.

Siegfried Federle, der in den darauf folgenden Jahren zum Oberregierungsrat und später zum Ministerialrat aufgestiegen ist, gab 1934 die Leitung der städtischen Sammlungen auf Grund seiner neuen umfangreichen Aufgaben



*Museumsleiter Wilhelm Bauer*

Städtisches Museum Bruchsal, Sig. FN 596/5



*Karl Friedrich Hormuth, Leiter des Städtischen Museums 1963–1991*

Städtisches Museum Bruchsal, Sig. FN 615/8



*Museumsleiter Erich Reinig (2002)*

Städtisches Museum Bruchsal, Sig. FN 705/12

ab. In einem Zeitungsbericht aus „Der Führer“ vom 6. Mai 1934 – „Vom Steinbeil zum Fahrrad“ – ist nachzulesen, dass der Bruchsaler Kunstmaler Karl Geitz ab jetzt die Sammlungen betreue. Wilhelm Bauer, hauptberuflich Hauptlehrer und im Nebenamt als ehrenamtlicher Beauftragter für die Bodendenkmalpflege tätig, wurde neben Karl Geitz zum wissenschaftlichen Beirat, insbesondere für den Sammlungsbereich Ur- und Frühgeschichte bestellt.

Die reichhaltigen Grabungsfunde der sogenannten „Michaelsberger Kultur“ auf dem Michaelsberg bei Untergrombach und vom Gewann „Aue“ (heute Neubaugebiet Scheelkopf) sowie Grabungsfunde von fränkischen Reihengräbern auf der Reserve und auf dem Friedhof St. Peter in Bruchsal, schließlich das 1936 durch Wilhelm Bauer ausgegrabene fränkische Gräberfeld vom „Danzberg“ bei Obergrombach waren Anlass, dass das Landesdenkmalamt Karlsruhe 1936 die ur- und frühgeschichtliche Sammlung wissenschaftlich bearbeitete und sie in einer neu gestalteten Abteilung der Öffentlichkeit präsentierte.

## DER GROSSE BRUCH: DER ZWEITE WELTKRIEG UND DIE ZERSTÖRUNG BRUCHSALS

Durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges und dessen späteren Eskalation ist auch Bruchsal, wie viele deutsche Städte, nicht schadlos davongekommen. Eine tiefere Zäsur erlebte das Museum wenige Jahre später durch einen schweren Bombenangriff am 1. März 1945. Bei dem Angriff wurden die Sammlungen nahezu total vernichtet. Was musste Michael Schmitt, der Begründer der Sammlungen, damals empfunden haben, als er mit 72 Jahren vor der Zerstörung seines Lebenswerks stand.

Aber schon kurz nach Kriegsende hatte die Stadtverwaltung den Wiederaufbau der städtischen Sammlungen beschlossen. 1946 wurde der Bruchsaler Alfred Wiedemann, Oberstudiendirektor im Justus-Knecht-Gymnasium, mit dieser Aufgabe betraut. Offiziell wurde Wiedemann am 17. August 1949 zum Leiter der städtischen Nachkriegssammlungen ernannt. 1948, fast zur gleichen Zeit, wurde Wilhelm Bauer vom Landratsamt wieder als Bezirks-

denkmalpfleger eingesetzt und als ehrenamtlicher Assistent der Museumsleitung beigelegt.

Die Jahre nach der Zerstörung waren sicherlich für den Wiederaufbau einer Nachkriegssammlung besonders schwierig. Zunächst mussten die wenigen Exponate, die den 1. März 1945 überstanden hatten, für den Aufbau einer neuen Sammlung gesichert werden. Geldmittel waren so gut wie keine frei zu machen. So war eben ein besonderes Maß an Engagement nötig, um die Durststrecke der Nachkriegsjahre zu überwinden.

Durch eine rege Bautätigkeit, die sich besonders Anfang der 50er-Jahre entwickelte, kamen insbesondere aus dem damaligen Landkreis Bruchsal viele archäologische Funde in die Sammlungen. Dies war in erster Linie ein Verdienst von Wilhelm Bauer. So waren die nun folgenden Jahre für das heutige Städtische Museum prägend.

Wilhelm Bauer wurde nach dem Ausscheiden von Alfred Wiedemann am 1. April 1957 als neuer Leiter der Sammlungen bestellt. Unter seiner Regie wurden die einzelnen Sammlungsbereiche konsequent aufgebaut. Schwerpunkte waren dabei der Wiederaufbau der archäologischen Sammlung, die sich besonders durch Neufunde von Ausgrabungen zusammensetzte. Neu war jetzt auch der Aufbau einer numismatischen Abteilung mit Münzen und Medaillen des ehemaligen Landes Baden, der Kurpfalz mit den Städten Mannheim und Heidelberg und des Fürstbistums Speyer. Des Weiteren gab es Ankäufe von Exponaten aus Auktionen und aus Privatbesitz sowie auch Übernahmen von Stiftungen, die gerade dann wertvoll waren, wenn sie mit der Geschichte der Stadt Bruchsal verbunden waren. Auf Grund des nur noch wenig Vorhandenen, das den Krieg überstanden hatte, war jedes einzelne stadthistorische Objekt ein Zugewinn für das neu geplante Museum.

Zunächst waren die inzwischen wieder angewachsenen Bestände in Magazinräumen im Keller des Justus-Knecht-Gymnasium bis zum Jahr 1975 untergebracht. Die ersten Räumlichkeiten gab es für die notdürftig aufgebaute Verwaltung mit Werkraum und Zwischenmagazin in der 1960 erbauten Stirmschule. Die Magazinbestände wurden von dem ehemaligen Sprengmeister der Stadt Bruchsal,



*Magazin und Verwaltungsräume der Städtischen Sammlungen in der Stirumschule Bruchsal (1960). Im Bild: Frau Dr. Cordula Genz.*

Städtisches Museum Bruchsal

Heinrich Tretter, von 1950 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1964 betreut.

Der plötzliche Tod von Wilhelm Bauer am 15. Januar 1963 war für die im Aufbau befindlichen Sammlungen, verbunden mit ersten Überlegungen, ein Stadtmuseum einzurichten, ein tiefer Verlust. Denn gerade Bauer wäre durch seine fachliche Kompetenz der geeignete künftige Museumsleiter gewesen. So musste von Seiten der Stadtverwaltung schnellstens ein geeigneter Ersatz gefunden werden.

In dem Paläontologen Karl Friedrich Hormuth, der schon 1939 in den völkerkundlichen Sammlungen des städtischen Reißmuseums in Mannheim als Kustos tätig war und zusätzlich als ehrenamtlicher Beauftragter der Denkmalpflege für Ur- und Frühgeschichte im Raum Mannheim und Bruchsal wirkte sowie in Bruchsal das damalige Volksbildungswerk und die Volkshochschule leitete, konnte ein hervorragender Fachmann gewonnen werden.

Im September 1963 wurde Hormuth durch den damaligen Oberbürgermeister der Stadt

Bruchsal, Franz Bläsi, in sein neues Amt eingewiesen, mit dem Auftrag, die städtischen Sammlungen weiter auszubauen, neu zu ordnen und zu inventarisieren, um später eine Schausammlung aufbauen zu können. Hormuth wurde ab dem 1. Oktober 1963 der städtische Mitarbeiter und gelernte Fotograf Kurt Wagner für die aufwendigen Inventarisierungsarbeiten zugewiesen. Wagner hatte die Aufgabe, Museumsobjekte fotografisch zu erfassen. Mit dem Aufbau eines Fotolabors war es nun auch möglich, das für die Inventarisierung notwendige individuelle Bildmaterial selbst herzustellen.

Nach dem Ausscheiden von Kurt Wagner aus Altersgründen im Oktober 1971 war die fotografische Erfassung der wichtigsten Magazinbestände durchgeführt. Durch den Wiederaufbau des Bruchsaler Schlosses und Fertigstellung von Verwaltungsräumen war es nun möglich, für die inzwischen stark angewachsenen und zu bearbeitenden Museumsbestände neue und größere Verwaltungs- und Werkräume zu beziehen. Der Umzug von der Stirum-

schule in das 2. Obergeschoss des südlichen Verbindungsbaus im Schloss erfolgte im Juni 1966.

In Anbetracht der immer umfangreicher werdenden Museumsarbeiten, die sich aus dem Wiederaufbau der Sammlungen ergaben, erschien es inzwischen als notwendig, Karl Friedrich Hormuth einen jüngeren Mitarbeiter zur Seite zu stellen. Dieser fand sich am 1. November 1971 in dem schon seit 1966 beschäftigten Mitarbeiter der Stadt Bruchsal, Erich Reinig.

Reinig sollte zunächst die fotografischen Arbeiten von Kurt Wagner fortführen. Notwendige Restaurierungsarbeiten, insbesondere an archäologischen Funden sowie Konservierungsmaßnahmen an paläontologischen Knochenfunden waren Anlass, Reinig im Landesdenkmalamt Karlsruhe entsprechend ausbilden zu lassen. Er war anschließend befähigt, die einzelnen Bestände der städtischen Sammlungen restauratorisch und konservatorisch aufzuarbeiten und zu betreuen. Die weiteren Ausbildungsjahre waren besonders geprägt durch ein Eigenstudium mit dem Schwerpunkt Ur- und Frühgeschichte, das unter der wissenschaftlichen Obhut von Hormuth über die vielen Jahre der Zusammenarbeit betreut und begleitet wurde.

Nach weiterer Ausbildung bei archäologischen Ausgrabungen im Landkreis Karlsruhe, im Odenwald und im Stadtkernbereich von Bruchsal durch das Landesdenkmalamt Karlsruhe wurde Erich Reinig 1979 vom Land Baden-Württemberg - Archäologische Bodendenkmalpflege in Stuttgart - zum ehrenamtlich Beauftragten für Denkmalpflege für den Bereich des ehemaligen Landkreises Bruchsal und den Gemeinden des ehemaligen Kreises Sinsheim im Landkreis Karlsruhe bestellt. Auf Grund dieser Ausweisung war es möglich, in den folgenden Jahren viele Einzelgrabungen und Bodenuntersuchungen durchzuführen, deren Funde und Befunde in die Bestände des heutigen Städtischen Museums eingebracht werden konnten.

Nach Fertigstellung von Magazinräumen im Schloss konnten 1974 endlich die Magazinbestände vom Justus-Knecht-Gymnasium ins Schloss umgelagert werden. Übergroße Objekte mussten jedoch nach wie vor an den verschiedensten Standorten innerhalb der Stadt eingelagert bleiben. Erst mit dem Freiwerden

von Räumen in der heutigen International University (ehemalige Dragonerkaserne) war es möglich, in den Jahren 1998 bis 2000 die restlichen ausgelagerten Bestände sowie alle Steindenkmäler in einem Großmagazin und in einem Lapidarium zusammenzuführen.

## DAS NEUE MUSEUM IM SCHLOSS

Endlich, 30 Jahre nach Kriegsende, konnten im 2. Obergeschoss des südlichen Schlossflügels von Karl Friedrich Hormuth und seinem Assistenten Erich Reinig die neuen Museumsräume eingerichtet werden. Am 6. Oktober 1975 war es soweit. Das Städtische Museum wurde in einem großen feierlichen Akt von dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Adolf Bieringer der Öffentlichkeit übergeben.

Durch eine Neuverteilung der Schlossräume musste 1987 die Verwaltung des Städtischen Museums das Schloss räumen. Als Ersatz wurden im Kavalieregebäude, Schlossraum 25, im 1. Obergeschoss Räume zur Verfügung gestellt. Nachdem auch diese 1993 anderweitig genutzt werden sollten, musste innerhalb des gleichen Gebäudes nochmals umgezogen werden.

Mit dem Nachlassen körperlicher Belastung, bedingt aus Altersgründen, war Karl Friedrich Hormuth nicht mehr in der Lage, die Aufgaben eines Museumsleiters wahrzunehmen. So war es naheliegend, dass Erich Reinig immer mehr leitende Funktionen im Museum und der Verwaltung übernommen hat. Am 2. Dezember 1986 wurde Reinig dann von Oberbürgermeister Bernd Doll offiziell als ständiger Vertreter und am 29. Oktober 1990 als Leiter des Städtischen Museums bestellt.

Kustos a. D. Karl Friedrich Hormuth war bis ins hohe Alter von 86 Jahren noch stundenweise in der Museumsverwaltung tätig, wo er bis zu seinem Ausscheiden 1991 noch als wissenschaftlicher Beistand wirkte. Was aber dabei noch viel wichtiger erscheint, ist die Tatsache, dass Hormuth sein Wissen mit großem Einfühlungsvermögen seinem Nachfolger immer wieder vermitteln konnte.

Am 1. August 1992 wurde Norbert Eiche als weiterer Mitarbeiter für das Städtische Museum eingestellt. Er musste zunächst die Aufgaben der Museumsaufsicht sowie eine Vielzahl ver-

schiedener Museumsarbeiten wahrnehmen. Auf Grund seiner Befähigung im Verwaltungsbereich innerhalb des Museums wurde er in der Folgezeit ganz in die Museumsverwaltung übernommen, wo er bis heute einzelne Verwaltungsabläufe betreut, aber auch Unterstützung ist für die verschiedensten Arbeiten innerhalb des Museums.

## TRADITIONEN UND MODERNE ANFORDERUNGEN

Bestrebungen der heutigen Museumsleitung sind es, das Städtische Museum mit seiner nahezu 100-jährigen Geschichte einer breiten Bevölkerungsschicht, ganz besonders aber schulischen Einrichtungen näher zu bringen. So wurden in den zurückliegenden Jahren immer wieder größere und kleinere Ausstellungen mit dem gewünschten Erfolg durchgeführt. Einzelne Abteilungen, die nicht mehr zeitgemäß waren, wurden um- oder abgebaut.

Auf Grund personeller Engpässe und nicht gerade üppiger Finanzmittel war dies nicht immer leicht zu verwirklichen. Durchführbar war dies nur deshalb, weil der größte Teil der technischen und wissenschaftlichen Arbeiten in Eigenregie erledigt werden konnten.

Im Vordergrund stand dabei immer die gute Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Karlsruhe wie auch mit anderen musealen Einrichtungen und Institutionen. Die Verknüpfung gemeinsamer Interessen mit dem Stadtarchiv und dem Museum haben aus heutiger Sicht ebenfalls größere Bedeutung erlangt und werden ständig intensiviert. Herausragendes Beispiel an Kooperation ist das aktive Zusammenwirken mit dem Heimatverein Kraichgau,

Arbeitskreis „Archäologie“, dessen Aufgabenstellung es ist, Lebensweisen und Techniken insbesondere des Neolithikums im Experiment mit Funden und Befunden aus Grabungen der Landesarchäologie nachzustellen.

Die Ergebnisse sind in einer Sonderabteilung ausgestellt. Dabei ist die Museumsleitung immer wieder bestrebt, besonders die pädagogische Seite im Museum in den Vordergrund zu stellen, das heißt: Geschichte und ihre Zusammenhänge (be-)greifbar zu machen. Diese Art von Ausstellung kommt, so wie sie in der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung zu sehen ist, bei der Bevölkerung, den Schulen und insbesondere in Fachkreisen sehr gut an. Dazu gehört auch die praktische Geschichtsvermittlung in Form von Vorführungen alter Handwerkstechniken, das Durchführen von Workshops in Schulen oder gar größeren Schulprojekte sowie das Abhalten von Diavorträgen zu den verschiedensten Themen aus dem Museum.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass die Leitung des heutigen Städtischen Museums bestrebt ist, die verschiedenen Ausstellungsbereiche mit ihren vielfältigen Angeboten an Geschichte ständig zu verbessern und zu beleben. So ist das Städtische Museum im Schloss Bruchsal inzwischen zu einer nicht mehr wegzudenkenden Bildungsstätte für interessierte Bürger und schulische Einrichtungen geworden.

Anschrift des Autors:

Erich Reinig  
Städtisches Museum Bruchsal  
Schloss  
76646 Bruchsal